

Lesen mit der Fingerkuppe

Der von Jonas Baumann entwickelte „Eyefinger“ bedeutet einen Quantensprung für Blinde

VON SVEN SCHNEIDER

Dortmund – Jonas Baumann ist ein Dortmunder mit vielen Talenten. Er ist Unternehmer, Erfinder und auch noch Kletterer im Nationalmannschaftsteam. Der Dortmunder ist aber vor allem eines: jung. Mit seinen 18 Jahren kann der Schüler Erfolge vorweisen, die mancher in seinem gesamten Leben nicht zu Wege bringt.

Vor zwei Jahren gewann er den regionalen „Jugend Forscht“-Wettbewerb mit einer seiner ersten Erfindungen: dem „Fluomat“. Das Gerät stellt in einem schnellen und kostengünstigen Testverfahren die Menge von Formaldehyd in Holzmöbeln fest und ist besonders für Möbelhersteller von großer Bedeutung. Um es gewinnbringend zu vertreiben, gründete er mit der Holzmöbel-Aufbereitungsfirma Ecomöbel eine GmbH und fungiert seitdem als einer der Gesellschafter. Aber damit nicht genug. Im letzten Frühling sah

der Tüftler einen Fernsehbeitrag über Hilfsmittel für Blinde. Davon gibt es zwar viele, aber keines kann einem Blinden die Sehkraft wiedergeben.

Das bedeutendste Hilfsmittel für Blinde ist seit 180 Jahren die vom Franzosen Louis Braille entwickelte Braille-Schrift. Das bis heute angewandte Alphabet, das mit Buchstaben aus sechs in verschiedener Anordnung eingestanzten Punkten die von Sehenden genutzte „Schwarzschrift“ ersetzt, bedeutete einen Quantensprung für Sehbehinderte. Das

Problem: Nicht alles, was im Alltag zu lesen ist, wird in Blindenschrift übertragen. Abgepackte Lebensmittel beispielsweise weisen keine Blindenschrift auf, Sehbehinderte brauchen beim Einkauf immer einen Helfer, um Eintöpfe von Ananaskonserven zu unterscheiden.

Ein Fall für Jonas Baumann. Er erfand den „Eyefinger“, ein Gerät, das wie ein Fingerhut über die Fingerkuppe gestreift wird und Schwarzschrift in



Jonas Baumann mit Modell und Zeichnung seiner Erfindung, für deren Weiterentwicklung der Schüler noch Geldgeber sucht

FOTOS SCHNEIDER

Blindenschrift übersetzt. Dabei mißt ein Scanner in 15 Feldern die Schwarz- und Weißöne der Schriftvorlage und überträgt sie in Blindenschrift.

Das Gerät existiert momentan zwar erst als Prototyp im Maßstab 1:10, aber das wichtigste: Der „Eyefinger“ funktioniert. Zur Demonstration führt Baumann seine Erfindung über einen Schriftzug, und sechs Dioden leuchten auf der Oberfläche entsprechend der Brailleschrift auf. Die Jury des diesjäh-

rigen „Jugend Forscht“-Landeswettbewerbs zeigte sich von der Idee dermaßen begeistert, daß sie Baumann erneut mit dem ersten Platz ehrte.

Damit Blinde den Eyefinger tatsächlich nutzen können, sollen die Dioden künftig durch Druckstifte ersetzt werden, welche die Buchstaben analog zur Blindenschrift direkt auf die sensible Haut am Finger des

Trägers übertragen. Somit könnten Blinde alles lesen, was ihnen in die Finger gerät. Ein Patent hat Baumann auf seine Erfindung bereits angemeldet, aber bis der „Eyefinger“ gebrauchsfertig in Serie gehen kann, ist noch einiges an Entwicklungsarbeit zu leisten. „Für die weitere Entwicklung reichen meine finanziellen Mittel nicht aus“, sagt der Schüler, weswegen er noch nach Unternehmen sucht, die seine Idee verwirklichen.

Weitere Infos: www.eyefinger.de

